

Konrad Pfaff

Gefühl und Geist der Verbundenheit.

Warum haben wir dies gelernt und vergessen?

Warum interessiert uns das Trennende mehr als das Gemeinsame zwischen fremden Menschen, nahen Menschen, zwischen Tier und mir, Pflanze und mir? Hat man uns das gelehrt, um den Größenwahn des Menschen, des Europäers, des Amerikaners zu züchten? Wir sind die Krone der Schöpfung, wir sind die Mitte der Erde und der Welt. Das Trennende soll stets den stolzen Unterschied des Besseren usw. aufzeigen. Ich bin jedoch stolz auf alle elementare, pflanzen- und tierhaftete Verbundenheit und tiefe Verwandtschaft.

Du trägt alles - wirklich alles elementar ihn dir - sei darum mit allem verbunden: das ist die Liebe des "kosmogonischen Eros", - das ist jenes Göttliche - aller Religionen - die wir "Liebe" nennen.

Es wird Zeit, dass wir in sie alles konkret einschließen, die Vielzahl alles Seins und ihre uns überragende Einheit. Beenden wir den verachtenden Hass gegenüber allem, was nicht so erscheint wie wir; beenden wir die ausbeuterische Ehrfurchtslosigkeit gegenüber Kosmos, Natur und fremden Menschen, geben wir es doch endlich zu, dass wir aus alldem bestehen, was geworden ist bis zum heutigen Tage, und lieben wir es mehr und mehr! "In einer Schöpfung evolutiver Form war die Materie notwendig, damit auf der Erde der Geist auftreten konnte - "Materie, Gebärmutter des Geistes" Grundlage auch meines, deines Erwachens, Glückens und der beseligenden Liebe. Lob, Dank und Liebe allen Elementen, Energien, allem Lebendigen und Vergänglichem.

Mein Mythos ist meine ursprüngliche Verbundenheit, meine Solidarität mit allem macht das, meine Teilhabe am Kosmos, Erde, Wasser, Klima, Mond und Planeten. Mein Ursprungsmythos ist die Beseelung alles werdenden, Vergeistigung allem vergänglichem. Mein Ursprungsmythos ist Geheimnis, mein mystischer Glaube ist die Liebe, mein mystisches Vertrauen ist Kampf. Meinen Wunder-Mythos des Seins reflektiere ich in allen Lichtfarben. Bruder und Schwester will ich allen ringenden Überlebenden sein und den Toten einen fürsorgendes Gedächtnis.

Mein mythischer Stolz auf "Ursprung" heute:

Ja, ich bin von keinem anderen Elemente und Teilchen als die entferntesten Sonnen. Ja, in mir west und verwest dieselbe Materie, dieselbe Energie, dasselbe Licht. Und Erde, Wasser, Feuer und Luft bin ich und die lebendigen Natur - dieselbe wie im ganzen Lebensstrom seit Millionen von Jahren bin ich, ist dies in mir.

Ja, in mir sind Alge, Biene, Gras und Platane, sind Savanne, Steppe, Wüste und Gewässer ja, in mir sind die Gene noch von ausgestorbenen Tierarten. Ich bin verwandt, tausendfach verwandt mit den Fisch- Geschwistern, mit den Vögel-Schwestern, mit den Affen-Brüdern, ja, mit den ersten Hominiden und dann mit den schon schlauen Altsteinzeitmenschen, mit den Höhlenbewohnern, Malern, Jägern und Sammlern, mit dem Feuerbewahren und Trauernden um ihre Toten. Ja verbunden bin ich!

Ach, dass wir doch nicht verachteten die Materie, die wunderbaren Energieströme, das entropische Geschehen, die Kälte des Weltraums, die riesigen Gaswolken, Galaxen sterbender Sterne. Ach, dass wir sie uns verbinden die elementaren Teilchen, Anziehungen, die chemischen Urprodukte vor allem Lebendigen, die doch uns auch ausmachen. Ach, Verbundenheit ist gut, ja sogar leicht - bedenke ich, dass alle Kräfte des Alls und der Natur, mit denen ich mich verbunden fühle, in mir kreisen, strahlen, mich erhalten. Also Verbundenheit mit den Elementen, mit Sternenstaub, mit Meteoritensubstanz ist das Allgefühl der Selbstverbundenheit, ist der Glaube an das göttliche Selbst, das sich in allem inkarniert und wodurch ich Verbundenheit leben darf.

"Damit in jedem Geschöpf ich - Dich - mich - entdecke und ich - mich - spüre, mach Herr, dass ich glaube . . . vertraue, liebe dich - mich - uns alle!" (28)

Schwäche und ihrer erschreckenden Macht mit deiner Anziehungskraft - begeistere mein Herz und erfülle es."(40)

"Ich hatte immer eine natürliche pantheistische Seele... Ich lebe inmitten eines einzigen Elementes, Zentrum und Einzelnes von allem, personale Liebe und kosmische Kraft."(S. 66)

"Nichts ist kostbarer als das, was du in den anderen bist und die anderen in dir." (S. 77) Das ist die Wahrheit der Liebesbotschaft Jesu. Wie weit entfernte sich die Kirche, entfernten sich Mächte und Medien von dieser Botschaft, da der Mensch heute sich selber zerrissen und mordlüstern erscheint.

Wir dürfen das Wunder der Verbundenheit auch so verstehen, dass wir des sicheren Vertrauglaubens sind, dass die über alle Materie, über alles Leben ausgebreitete, erfüllte Göttlichkeit uns alle mit allen verbindet.

"Durch .eine wunderbare Verbindung des Zaubers der Kreaturen und ihrer Unzulänglichkeit, ihrer Sanftmut und ihrer Bosheit, ihrer enttäuschenden

"Ich bin das Feuer, das brennt, und das Wasser, das umstürzt, die Liebe, die einweihet, und die Wahrheit, die vorübergeht. Alles, was sich aufdrängt, und alles was erneuert, alles was entfesselt, und alles was vereint: Kraft, Erfahrung, Fortschritt - die Materie, das bin ich." (S. 76)

"Härte dich in der Materie, Sohn der Erde, bade dich in ihren brennenden Schichten, denn sie ist die Quelle und die Jugend deines Lebens. Oh! du glaubst, auf sie verzichten zu können, weil sich in dir das Denken entzündet hat! -

Du hofftest dem Geist umso näher zu sein, je sorgfältiger du das verwarfst, was sich anfassen lässt - göttlicher, wenn du der reinen Idee lebtest - engelgleicher zumindest, wenn du den Leib flohst. Nun wohl! Du wärest fast vor Hunger zu Grunde gegangen! Du brauchst Öl für deine Glieder - Blut für deine Adern - Wasser für deine Seele - Wirkliches für deine Erkenntniskraft - du brauchst sie aufgrund des Gesetzes deiner Natur selbst, begreift du das wohl?...(S. 80) Nein, die Reinheit ist nicht Absonderung, sondern in einer tieferen Durchdringung des Universums." (S. 81)

Zitate aus:

Pierre Teilhard de Chardin, „Lobgesang des Alls“, Walter-Verlag Olten 1964, Hymne de l'Univers, Edition du Seuil, Paris 1961»

Oh Mythos und Magie, Schamane, Götterpriester, Weisheits-
empfänger, vorausschreitender Geselle, oh, Religion, Wissen-
schaft, Ideologie und Medien, virtuelle Welten, schmach-
tende Worte begreifen bald die Einsicht, "dass der Mensch wie
das Atom, nur durch den Teil seiner selbst Wert hat, der in das Uni-
versum eingeht." (S. 83)

Ich stehe mit vielen Weggenossen, Geistesverwandten,
selbstbestimmten Kämpfern da:

"Im Herzen des Wirbels wuchs ein Licht, das die süße und die Be-
weglichkeit eines Blickes hatte...

Eine Wärme breitete sich aus, die nicht mehr die harte Strahlung
eines Feuers war, sondern der reiche Ausfluss eines Fleisches...

Die blinde, wilde Unermesslichkeit wurde ausdrucksvoll, personal."

(S. 86)

Und das neue human-personale Zeitalter - wider alle weltgeschichtli-
chen Massenmorde, wider alle Gier imperialistischer Mächte,
wider alle Ausbeuter, ausnützt sorgt und Größenwahnsinnige -
beginnt mit- allumfassender Verbundenheit.

"Überall zeichnet sich ein Sein ab, anziehend wie eine Seele, greifbar
wie ein Leib, weit wie der Himmel - ein in die Dinge ebenso ver-
mengtes wie von ihnen unterschiedenes Sein.... (S. 87)

Pierre Teilhard de Chardin, Lobgesang des Alls.

Kommen Kinder irgendwann von alleine, aus sich selber heraus zur Frage nach Gott, Engeln und Dämonen, nach überirdischen Kräften und Gestalten, bekommen sie Ängste, Zweifel, Verwirrungen und gleichzeitig die "Flucht" zu Gott? Erfahren Sie irgendwo das Übernatürliche, oder ist ihnen alles Natürliche wunderbar? Ist es so auch gewesen mit den frühen und Urmenschen? Hatten sie von sich aus, wenn sie flüchteten, hungerten und zweifelten, wenn Ängste sie umtrieben und "Probleme" sie erschreckten, die Frage nach einem Größeren, Stärkeren überirdischen Göttlichen gestellt? Wie kamen sie auf ihren Glauben, ihren Mythos und die Magie, suchten sie Hilfe, fühlten sie sich ausgeliefert, und war ihnen das Geheimnisvolle, Faszinosum, Numinose ein Wegweiser zum transzendenten Göttlichen? Zauber, Magie - waren sie ihm Spiel oder Ernst? Waren Rituale, Liturgien natürlich oder überirdisch? Der mythisch-magische Mensch der Archaik ist der Kindheit anverwandt, es gelten diese Fragen auch an ihn gestellt.

Oh ja, Vorbilder, Ideale, Heroen, Weise und Stars laufen in Menge herum, und die Jugend lässt sie laufen, lässt sie gehen - und ich sage gottlob. Denn diese, die sie in den Medien und Geschichtsbüchern vorgestellt bekommen, sind Räuber, Massenmörder, Größenwahnsinnige, Habgierige, Geizige, Geltungssüchtige, kapitalistische Bonzen, machtlüsterne Führer, kleinspießige Penner, Pflichtwahnfolgende. Herrscher-Helfer, und die Waffen-Fabrikanten, die Pharmakonzerne, die Tellerminenhersteller und Taschenatombombenaufrüster, wo es doch genügt, eine Kalaschnikow zu haben, wenn man schlechter Stimmung, frustriert und depressiv ist. Oh ja, die Jugend so hart, gewalttätig oberflächlich, zerstreungssüchtig - und die Welt in Billionen- Waffen, in Billionen-Zerstreuungsindustrien, Medien, Spielchen. Ach habe dann den Mut, "oh diese Jugend" zu sagen.

Im Bereich der Liebe vollzog sich eine Transformation, sie weitete
reinierte, fing alle im Universum enthaltene Liebeskraft ein...

... es wurde "eine Kraft in mir ebenso wie in allem übrigen... "

(S. 57)

Diese .Verbundenheit und innige Solidarität, diese Achtung und Ehr-
furcht, Anerkennung und Hingabe weitet sich aus in allen Menschen,
Lebewesen, zuerst jedoch in den "Erwachten".

Sie umfängt nun nicht mehr nur die erste evolutive Schöpfung,
sondern inniger, lernender, genießender auch die zweite
Schöpfung in der Menschheit. Jedes Artefakt ist unser, jedes
Werkzeug, jede Maschine gebietet bewundernde Ehrfurcht,
denn sie ward aus Geist. Nur wenn wir zu dieser achtgebenden
Verbundenheit fähig werden, werden wir empfänglich und
genießen die Werke der zweiten Schöpfung wie die der ersten.
Voraussetzung allen Empfangens ist Verbundenheit, die Grund-
lage allen Seinsgenusses ist eine liebeseerfüllte Verbundenheit.
Eine Blume, eine Biene, ein Pferd, ein Buch, ein Schauspiel, ein
Bild - alles wartet, dass ich, du, wir uns ihnen verbinden. So wer-
den wir Verbündete zum Frieden und Heil der Welten.

So gründete sich menschliches Wirken und insbesondere die neuer "säkularer und globaler Politik auf Verbundenheit, auf Gemeinsames und nicht auf Trennendes". Das erfordert das Verlassen der alten Weltgeschichte mit ihren machtstrebenden Irrwegen, und ihrem Massenmörderischen Wahn. Die Botschaften der Medien, der Werbung und der Propaganda und die menschheitlich verbreiteten Rechtfertigungen des alten Weges sind vorerst nicht die Botschaften der Verbundenheit. Von den Rändern aller Systeme, Institutionen und Maschinenwelten vermehren sich diejenigen, die in ihrer "Sorge um sich selbst" das Elend der Welt, das Glücken im nachdenklichen Erkennen, also in denjenigen - bekannten wie unbekannt Menschen - die vorerst mit wenig Macht die neue Basis für jede Wirtschaft, Arbeit und Politik gefunden haben: Verbundenheit mit All und Einem - ohne etwas zu verachten und wegzulassen aus der Weite dieser neuen Liebe.

HYMNE AN DIE MATERIE

„Gesegnet seist du, herbe Materie, unfruchtbarer Boden, harter Fels, du, die du nur der Gewalt weichst und uns zwingst zu arbeiten, wenn wir essen wollen.

Gesegnet seist du, gefährvolle Materie, gewalttätiges Meer, unzählbare Leidenschaft, du, die du uns verschlingst, wenn wir dich nicht anketten.

Gesegnet seist du, machtvolle Materie, unwiderstehliche Evolution, immer neugeborene Wirklichkeit, du, die du in jedem Augenblick unsere Rahmen sprengst, uns zwingst, die Wahrheit immer weiter zu verfolgen.

Gesegnet seist du, universelle Materie, grenzenlose Dauer, uferloser Äther - dreifacher Abgrund der Sterne, der Atome und der Generationen - du, die du, unsere engen Maße überflutend und auflösend, uns die Dimensionen Gottes offenbarst.

Gesegnet seist du, undurchdringliche Materie, du, die du, überall zwischen unsere Seelen und die Welt der Wesenheiten gespannt, uns vor Verlangen schmachten läßt, den nahtlosen Schleier der Phänomene zu durchstoßen.

Gesegnet seist du, tödliche Materie, du, die du uns, eines Tages in uns zerfallend, mit Gewalt in das Herz selbst dessen einführen wirst, was ist. Ohne dich, Materie, ohne deine Angriffe, ohne dein Herausreißen würden wir träge, stillstehend, kindisch, unwissend um uns selbst und um Gott dahinleben. Du schlägst und du verbindest - du widerstehst und du beugst dich - du stürzest um und du baust auf- du verkettest und du befreist - Saft unserer Seelen, Hand Gottes, Fleisch Christi, Materie, ich segne dich.

Ich segne dich, Materie, und ich grüße dich, nicht so, wie dich die hohen Herren der Wissenschaft und die Tugendprediger verkürzt oder entstellt beschreiben - eine Zusammenhäufung, so sagen sie, brutaler Kräfte oder niedriger Neigungen -, sondern so, wie du mir heute erscheinst, in deiner Totalität und in deiner Wahrheit“.

„Ich grüße dich, unerschöpfliche Fähigkeit des Seins und der Transformation, in der die erwählte Substanz keimt und wächst.

Ich grüße dich, universelle Potenz der Annäherung und Vereinigung, durch die sich die Menge der Monaden verbindet und in der sie alle auf der Straße des Geistes konvergieren.

Ich grüße dich, _ harmonische Quelle der Seelen, klarer Kristall, aus dem das Neue Jerusalem gewonnen wird.

Ich grüße dich, mit schöpferischer Kraft geladenes, göttliches Milieu, vorn Geist bewegter Ozean, von dem inkarnierten Wort gekneteter und beseelter Ton.

- In dem Glauben, deinem unwiderstehlichen Ruf zu gehorchen, stürzen sich die Menschen häufig aus Liebe zu dir in den äußeren Abgrund egoistischen Genießens. -

Ein Widerschein täuscht sie, oder ein Echo.

Das sehe ich jetzt.

Um dich, Materie, zu erreichen, müssen wir im Ausgang von einem universellen Kontakt mit allem, was sich hier unten regt, nach und nach spüren, wie zwischen unseren Händen die besonderen Formen von all dem, was wir halten, verschwinden, bis wir nur noch im Ringen mit der einzigen Wesenheit aller Konsistenzen und aller Vereinigungen bleiben.

Wir müssen, wenn wir dich haben wollen, dich im Schmerz sublimieren, nachdem wir dich wollüstig in unsere Arme genommen haben. Du herrschest, Materie, in den erhabenen Höhen, wo die Heiligen glauben, dir auszuweichen - so durchsichtiges und so bewegliches Fleisch, daß wir dich nicht mehr von einem Geist unterscheiden.

Trage mich dorthin empor, Materie, durch das Bemühen, die Trennung und den Tod - trage mich dorthin, wo es endlich möglich sein wird, das Universum keusch zu umarmen!“

Pierre Teilhard de Chardin

Rainer Maria Rilke • 1875 - 1926 über Friedrich Hölderlin 1770- 1843

AN HÖLDERLIN

Verweilung, auch am Vertrautesten nicht,
ist uns gegeben; aus den erfüllten
Bildern stürzt der Geist zu plötzlich zu füllenden; Seen
sind erst im Ewigen. Hier ist Fallen
das Tüchtigste. Aus dem gekonnten Gefühl
überfallen hinab ins geahndete, weiter.

Dir, du Herrlicher, war, dir war, du Beschwörer, ein ganzes
Leben das dringende Bild, wenn du es aussprachst,
die Zeile schloß sich wie Schicksal, ein Tod war
selbst in der lindesten, und du betratest ihn; aber
der vorgehende Gott führte dich drüben hervor.
O du wandelnder Geist, du wandelndster! Wie sie doch alle
wohnen im warmen Gedicht, häuslich, und lang
bleiben im schmalen Vergleich. Teilnehmende. Du nur
ziehst wie der Mond. Und unten hellt und verdunkelt
deine nächtliche sich, die heilig erschrockene Landschaft,
die du in Abschieden fühlst. Keiner
gab sie erhabener hin gab, sie ans Ganze
heiler zurück, unbedürftiger. So auch
spieltest du heilig durch nicht mehr gerechnete Jahre
mit dem unendlichen Glück, als wäre es nicht innen, läge
keinem gehörend im sanften
Rasen der Erde umher, von göttlichen Kindern verlassen.
Ach, was die Höchsten begehren, du legst es wunschlos
Baustein auf Baustein: es stand. Doch selber sein Umsturz
irrte dich nicht.

*Rainer Maria Rilke 1875 - 1926
über Carl Michael Bellman • 1740-1795*

Mir töne, Bellman, töne. Wann hat so
Schwere des Sommers eine Hand gewogen?
Wie eine Säule ihren Bogen
trägst du die Freude, die doch irgendwo
auch aufrucht, wenn sie unser sein soll; denn,
Bellman, wir sind ja nicht die Schwebenden.
Was wir auch werden, hat Gewicht:
Glück, Überfülle und Verzicht
sind schwer.

Her mit dem Leben Bellman, reiß herein,
die uns umhäufen, unsre Zuhöre:
Kürbis, Fasanen und das wilde Schwein,
und mach, du königlichster der Traktöre,
daß ich das Feld, das Laub, die Sterne höre
und dann: mit einem Wink, beschwöre,
daß er sich tiefer uns ergiebt, den Wein!

Ach Bellman, Bellman, und die Nachbarin:
ich glaube, sie auch kennt, was ich empfinde,
sie schaut so laut und duftet so gelinde;
schon fühlt sie her, schon fühl ich hin -,
und kommt die Nacht, in der ich an ihr schwinde:
Bellman, ich bin!

Da schau, dort hustet einer, doch was tuts,
ist nicht der Husten beinah schön, im Schwunge?
Was kümmert uns die Lunge!
Das Leben ist ein Ding des Übermuts.
Was, da ein solcher, Ewiger, war, mißtraun wir
immer dem Irdischen noch?
Statt am vorläufigen ernst
die Gefühle zu lernen, für welche
Neigung, künftig im Raum?

Und wenn er stürbe. Sterben ist so echt.
Hat er dem Leben lang am Hals gehangen,
da nimmt ihn erst das Leben ans Geschlecht
und schläft mit ihm. So viele sind vergangen
und haben Recht!

Zwar ist uns nur Vergehn,
doch im Vergehn ist Abschied uns geboten.
Abschiede feiern: Bellman, stell die Noten
wie Sterne, die im großen Bären stehn.
Wir kommen voller Fülle zu den Toten:
Was haben wir gesehn!

Redaktion, Textbearbeitung: Beatrix Classen